

erschint täglich, mit Ausnahme  
 der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
 Abonnementspreis:  
 in loco:  
 Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 5 " —  
 Monatlich . . . 2 " 50  
 Mit Zustellung in's  
 Haus, monatlich 1 " —  
 Einzelne Nummern 5 kr.  
 Mit Postverendung:  
 im Inland:  
 Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 3 " 50  
 im Ausland:  
 Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 4 " 50  
 für die Redaction verantwortlich:  
 Adolf Reissenberger.  
 Manuscripte werden nicht zurück-  
 gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-  
 genommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
 werden in der Administration  
 dieses Blattes (Wintergasse 9)  
 angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expediti-  
 onen: in Budapest: Haasen-  
 stein & Vogler, A. V. Gold-  
 berger, in Wien: A. Oppell,  
 Haasenstein & Vogler, Rudolf  
 Mosse, M. Dukas, H. Schallek,  
 J. Danneberg; in Berlin,  
 Hamburg, Paris: Haasenstein  
 & Vogler; in Frankfurt a/M.:  
 Haasenstein & Vogler, G. L.  
 Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einpaltigen  
 Carmonhelle kostet beim ein-  
 maligen Einrücken 7 fr., das  
 zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
 5 fr. 2 B., evtl. der Stempel-  
 gebühr à 30 ct.

Prinzipal-Abonnements-Bureau: In Mediasia bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikrik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 268. Hermannstadt, Sonntag den 18. November 1894. 110. Jahrgang.

## Rußland und Bulgarien.

Es war in den letzten Augusttagen 1886. Herr von Siers weilte zur Cur in Franzensbad. Fürst Bismarck, aus Gastein kommend und nach Berlin reisend, stattete dem russischen Minister des Aeußern einen zweitägigen Besuch ab. In dem schönen Saale des ersten Stockwerkes der „Kaiservilla“ des Herrn Ropp hatten die beiden Staatsmänner mehrere lange Unterredungen, in welchen die Vertreibung des Fürstenthums von Bulgarien, Alexander's von Battenberg, und seine Rückkehr nach dem Fürstenthum einen hervorragenden Platz einnahmen. Kaum hatte der Reichskanzler Franzensbad verlassen, da traf in der Villa Ropp die berühmte Depesche ein, die Czar Alexander III. als Antwort auf das unglückselige Unterwerfungs-Telegramm des Battenbergers nach Rußland gerichtet hatte. Die Tochter des Herrn v. Siers, die jetzige Frau v. Kofetii, brachte ihm die Depesche in das Arbeitszimmer. Nach Kenntnisaahme des Inhalts machte der russische Minister die Bemerkung, daß Fürst Alexander nun nichts Anderes mehr thun könnte, als dem bulgarischen Fürstenthron zu entsagen. Er hat es bekanntlich gethan. Jene Depesche war die letzte, die ein russischer Czar an einen bulgarischen Fürsten gerichtet.

Seither sind mehr als acht Jahre vergangen. Zwischen Sophia und Petersburg hat sich allmählig, freilich erst nach allerlei Intrigen und ersten Zwischenfällen, eine Art Stimmung der höheren „Würdigkeit“ herausgebildet. Mäßig trat dann ein gründlicher Wandel ein. Er fällt mit dem Sturze Stambulow's zusammen. An der Rewa machte man allerdings auch dann noch keine Miene, die absolute Reserve aufzugeben, desto eifriger jedoch wurden die bulgarischen Machthaber um die Gunst Rußlands. Alexander III. verharrete indeß in seiner Unnahbarkeit. „Seine“ Mission Kaulbars war gescheitert, „seine“ Throncandidaten erhielten Kröbe, er wollte von dem „unbankbaren“ Bulgarien und dem „Urwurpat“, den sich die Bulgaren wider seinen Willen zum Fürsten geben, schlechterdings nichts wissen. In Sophia setzte man trotzdem die Liebeswerbungen fort, wenn auch die Hoffnungen auf einen Erfolg immer mehr schwanden. Ungefähr um die Zeit, als die Nachrichten von der schweren, unheilbaren Erkrankung Alexander's III. kamen, wurden von Sophia aus die Versicherungen verbreitet, daß man die Frage einer Annäherung an Rußland ruhen lassen wolle, und durchaus zuverlässig verlautete, Fürst Ferdinand und sein Minister Stoilow wünschten nichts Anderes, als daß die Rußophilen in der neugewählten Sobranje jene Frage in keiner Weise auf die Tagesordnung brächten. Es war klar, daß man hierbei in Sophia mit der Eventualität eines russischen Thronwechsels gerechnet hat.

Alexander III., der sich gleichsam persönlich von Bulgarien beleidigt fühlte, ist zu seinen Vätern versammelt worden und sein jugendlicher Nachfolger Nicolaus II. ist frei von jenen Gefühlen, von der persönlichen Gereiztheit gegen das Fürstenthum und noch mehr gegen den Fürsten, welche seinen Vater erfüllten. Von diesen Gemüthen unbelastet, von Natur aus milder schroff und hart angelegt, durch Jugendlichkeit den schon bestehenden und noch werdenden verwandtschaftlichen Empfindungen einigermaßen zugänglich und obendrein unter der mächtigen Wirkung eines erschütternden tragischen Ereignisses: wie kann es da verwundern, daß Nicolaus II. eine Beileidsdepesche mit dem knappen, von der Höflichkeit gebotenen „aufrichtigen Dant“ beantwortet?

So ist nach mehr, als acht Jahren wieder eine Depesche von einem russischen Czar an einen bulgarischen Fürsten gerichtet worden. Sie bildet unleugbar eine interessante und bedeutame Thatsache, aber sie ist durch ihre Veranlassung sowohl, als durch die Persönlichkeit ihres Absenders in rein menschlicher Weise, ohne Verquickung mit der hohen Politik vollkommen erklärlich. Dies gilt von der dankbaren Antwortdepesche; ob auch uneingeschränkt von der Condolenzdepesche, welche diese Antwort hervorgerufen, bleibe dahingestellt. Indessen sind die ersten Telegramme, die seit August 1886 zwischen den Herrschern Rußlands und Bulgariens gewechselt wurden, auch auf die beiderseitigen Regierungen ausgedehnt worden, und Herr v. Siers hat seine Genugthuung darüber ausgedrückt, daß Bulgarien ebenfalls an der Trauer Rußlands Antheil nehme. Dadurch wäre man versucht, der Sache eine größere Tragweite zuzuerkennen. Auch Organe der öffentlichen Meinung Rußlands sprechen sich bereits über die Theilnahme Bulgariens freundlich aus. In Alledem hat man jedoch zunächst gar nichts Anderes zu erblicken, als daß die Spannung ein wenig nachgelassen, daß die Schranke der persönlichen Feindschaft gefallen. Das ist eine natürliche Folge des tragischen Ereignisses von Livadia und man hat es vorausgesehen, seit das Ereigniß als unabwendbar erkannt worden ist.

Gleichwohl ist es nicht zulässig, jetzt schon bestimmte Schlüsse auf die weitere Entwicklung der Dinge zu ziehen. Wenn die auf russischer Seite von der Katastrophe verursachte weiche Stimmung vorüber sein wird, wenn erst wieder, unbeeinflusst von allen Gefühlsmomenten und Nebenwirkungen, die Politik allein voll und ganz am Czarenthron in ihr Recht tritt, wenn der Czar überhaupt erst den Vater bestattet, seine Braut heimgeführt, seinen Hof etabliert hat — und besser kann doch wohl von ersten politischen Erwägungen dort kaum gesprochen werden —, erst dann wird man beurtheilen können, welcher Wind eigentlich weht, was zu erwarten sei. Bis dahin sind allenfalls Combinationen möglich, die jedoch nothwendig einer sichereren Basis bedürfen. Nur darauf wäre zur Vermeidung von Mißverständnissen bei Zeiten aufmerksam zu machen. Was Oesterreich-Ungarn anbetrifft, so hat es immer erklärt, es werde bereitwillig Bulgarien anerkennen, sobald dies auch von Rußland geschieht. Wenn ein Loch verstopft wird, aus dem Verlegenheiten entspringen können, so wird Oesterreich-Ungarn damit immer einverstanden sein. Das Uebrige ist Bulgariens Sache; wie es sich bettet, wird es liegen. Sagt doch jetzt schon die — wohlgerne — großentheils russophile Sobranje, daß kein Fuß breit des Landes geopfert, kein fremder Officier zugelassen werden dürfe. Das entspricht dem eigensten Interesse Bulgariens. Wird aber auf solcher Grundlage die „Ausöhnung“ mit Rußland zu haben sein? Das muß man doch abwarten.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. November.

Einzelne Blätter bringen Tag für Tag über die allerhöchste Sanctionirung der kirchenpolitischen Gesekentwürfe Nachrichten, die, wie „Neuzet“ meldet, schon darum der Wahrheit nicht entsprechen können, weil diese Mittheilungen sich auf Facten beziehen, von welchen jene Blätter nur im Wege der Berlegung der Discretion Kenntniß erhalten könnten. Von Denjenigen aber, die solche Informationen besitzen können, darf eine solche Berlegung der Discretion nicht einmal vorausgesetzt werden. Umso

auffallender ist es, daß solche Blätter, welche schon der Natur der Sache nach über gründliche Information nicht verfügen können, fortwährend „aus positiver Quelle stammende“ intime Nachrichten publiciren, und zwar nicht nur darüber, was Se. Majestät that oder nicht that, sondern auch darüber, was Se. Majestät — wie sie behaupten — zu thun beabsichtigt oder denkt. Eine solche unbefugte Combination ist es, daß Se. Majestät die Sanctionirung der kirchenpolitischen Gesetze an Bedingungen geknüpft habe. Ebenso wenig entspricht es der Wahrheit, daß Honvédmann Baron Geza Fejérvary und Minister a latere Graf Julius Andráffy seitens der Regierung delegirt worden wären, um bei Sr. Majestät die Sanctionirung zu urgiren. Der Minister um die Person muß schon zufolge seiner Amtspflichten allezeit Sr. Majestät zur Verfügung stehen und so ist es natürlich, daß er gleichwie über andere laufende Angelegenheiten, auch über die kirchenpolitischen Gesekentwürfe mündlich referirte; allein es liegt absolut kein Grund zu der Annahme vor, als hätte der Honvédmann in Sachen der Sanctionirung intervenirt; in dieser Beziehung hatte er keinerlei Mission und konnte er auch keine solche haben.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus bereiten sich sehr ernste Ereignisse bevor. Die Regierung hat in unzweifelhafter Weise zu erkennen gegeben, daß sie entschlossen ist, mit der Auflösung des Hauses vorzugehen, da die bereits ausgearbeitete Regierungsvorlage betreffend die Einführung der Wahlförm der Zustimmung der coalirten Parteien nicht sicher ist. Thatsache ist, daß die Linke und der Polenclub gegen die Wahlreformvorlage der Regierung zu stimmen entschlossen sind, beziehungsweise dieselben ablehnen und nur der Hohenwart-Club stimmt der Reform zu. Die Regierung hat nun, um die Polen zu bestimmen, für die Regierungsvorlage einzutreten, ihren Vertrauensmann, den Statthalter Grafen Badenit telegraphisch aus Lemberg berufen. Derselbe ist auch am 14. d. Abends aus Lemberg in Wien eingetroffen und hat in der erwähnten Richtung seine Thätigkeit am 15. d. begonnen. Unter den Polen werden unausgeseht Conventikel und Beratungen gehalten, in welchen die Vorlage der Regierung eingehend besprochen und das Vorgehen gegen dieselbe festgestellt wurde. Der Minister-Präsident hat, um die Polen für die Vorlage zu gewinnen, denselben Compensationen auf finanziellem Gebiete in Aussicht gestellt, die von nicht geringem Umfange sein sollen, und trotzdem sollen alle maßgebenden Factoren im Polencub entschlossen sein, nicht nachzugeben, und Club-Obmann Balesti, der als Anhänger der Laaffe'schen Wahlreform bekannt ist, soll nicht die genügende Autorität im Polencub besitzen, um dessen Mitglieder umzustimmen. Es soll der Plan bestehen, mit Hilfe der Wilden, des Coronini und des Hohenwart-Clubs, sowie der Antisemiten die Coalition zu sprengen und Minister Madachy soll einer der eifrigsten Anhänger dieser Idee sei, bei deren Durchführung man auch auf die Mitthilfe des verfassungstreuen Großgrundbesitzes rechnet. Jedenfalls scheint es sehr wahrscheinlich, daß es der Regierung nicht gelingen wird, eine Einigung der coalirten Parteien in dieser Frage zu erzielen und dann steht die Auflösung des Parlaments noch vor den Weihnachtstagen unbedingd bevor.

Die Berliner „Post“ will wissen, daß in der Umsturzvorlage, welche mit der kaiserlichen Ermächtigung dem Bundesrathe unverzüglich zugehen dürfte, auch das Uebergreifen der socialrevolutionären Propaganda auf das Gebiet der Heeresorganisation mitberücksichtigt ist.

Wie die Pariser Blätter melden, hätte das Kriegsministerium, welches von der Anwesenheit zweier deutscher Spione in Paris verhängt worden sei, deren Verhaftung durch die Polizei veranlaßt. Die Beschuldigten sollen angeblich zwei ehemalige deutsche Officiere sein, sich seit drei Wochen in Paris aufhalten und wären nach einem längeren Verbleib durch den Untersuchungsrichter in das Gefängniß gebracht worden. Weitere Verhaftungen wären bevorstehend. Auch Frauen sollen compromittirt sein. Mehrere Blätter halten die verhafteten Spione für Mitschuldige des Capitäns Dreyfus, andere sind wieder der Meinung, daß es sich um zwei ganz verschiedene Angelegenheiten handle. „Gclair“ bringt nähere Details, wonach drei Individuen, und zwar zwei Deutsche Namens Schönbek

## Feuilleton.

### Der Sternkrug.

Von Adolf Streckfuß.  
 (26. Fortsetzung.)

Ergaben die Mittheilungen, welche Werder von allen Seiten empfing, auch an Thatsachen im Ganzen wenig Neues, so trugen sie doch dazu bei, seinen Verdacht gegen Herrn von Heimald mehr und mehr zu befestigen, ja ihn fast bis zur Gewißheit zu erheben. Der Polizeirath befand sich daher in keiner besonderen Stimmung, als er gegen elf Uhr den für die ganze Zeit seines Aufenthaltes in Deutlingen gemieteten Wagen bestieg, um eine kleine Reise nach der Eisenbahnstation Weidenhagen anzutreten. Er lehnte sich in die Kissen zurück und überließ sich seinen trüben Gedanken; diesmal schenkte er dem Waldwege wenig Aufmerksamkeit, er erwachte aus seinen Träumereien erst, als der Kutscher alter Gewohnheit nach vor dem Sternkrug hielt.

Vater Grawalb stand vor der Thür, er war mit seinem Sohne, einem großen, starken Menschen, dessen ruhgebundenes, gemeines Gesicht gar nicht an die freundlichen, gutmüthigen Züge des Vaters erinnerte, beschäftigt, einem Fuhrmann bei der nothdürftigen Wiederherstellung eines zerbrochenen Rades zu helfen.

Grawalb begrüßte Werder mit seiner gewohnten herzlichen und lebenswüthigen Freundlichkeit; er brachte selbst, als der Reisende nicht aussteigen wollte, diesem ein Glas vortrefflichen Bieres an den Wagen, dann aber wendete er sich wieder zu seiner Arbeit.

„Andres“, rief er dem Sohne zu, „geh', hol' mir 'mal aus der Kalesche das kleine Weil.“

„Das hat der Friedrich Grunzig noch nicht wieder zurückgebracht.“

„Was geht denn den Friedrich Grunzig unser Weil an?“

„Er hat es sich vorgestern Abend, als er durchkam, geborgt. Herr von Heimald hatte ihm befohlen, die auf dem Gromberger Weg gefallene kleine Fische beim Vorbeifahren abzuholen, da hat er um das Weil; ich konnte es ihm doch nicht abschlagen.“

„Aber er war doch gestern wieder hier.“

„Er sagte, er habe es vergessen, das nächste Mal wolle er es schon bringen. Ich glaube aber, er hat es verloren.“

„Dann mag er es bezahlen, der Alte. Dem! d'raun, Andres; hol' also das Küchenbeil aus dem Schuppen, ich muß die Nothspeiche etwas behauen, damit sie paßt.“

Werde hatte dem Gespräch anfangs ohne Interesse, dann mit hoher Spannung zugehört. Das Weil, dessen Griff Blauschwarz trug, gehörte nicht dem Friedrich Grunzig, sondern Grawalb; der Alte hatte es wirklich geborgt, um eine über den Weg gefallene Fische abzuholen. Werder schaute in Gedanken über das Gehörte vor sich nieder. Dabei fiel sein Blick plötzlich auf eine breite, klar in den weichen Sandboden eingetrückte Fußspur.

Ein elektrischer Schlag durchzuckte den Polizeirath. Diese Spur hätte er unter Hunderten wieder erkannt. Er hatte sie in der Diebskammer, im Morast und an dem schwarzen Sumpfsloch so oft gesehen, daß hier kein Zweifel möglich war. Er hatte nicht einmal nötig, sie mit dem im Walde aufgenommenen und ausgehauenen Weile zu vergleichen; hier konnte er sich nicht täuschen, und nur um volle Sicherheit zu gewinnen, beschloß er, die Vergleichung vorzunehmen.

Die Spur rührte von Andreas Grawalb her, der über den sandigen Platz nach einem etwas hinter das Haus zurückgebauten Schuppen gegangen war, um das Weil zu holen; mit diesem war er jetzt zurückgekehrt; er half dem Vater bei der Befestigung der Nothspeiche.

Werde sprang aus dem Wagen, er verfolgte die Fußspur nach der Ecke des Hauses. Sein Herz klopfte vor langer Erwartung, ob er sie auch hinter dem Hause bei dem Schuppen finden werde, denn hier erst konnte er sie, ohne gesehen zu werden, genau mit seinem Papierauschnitt vergleichen. Er bog um die Hausede, da lag die Fußspur vor ihm, klar und scharf in dem weichen, weißen Sand ausgeprägt. Im nächsten Augenblick war sie

gemessen, sie paßte fast haarscharf mit dem im Walde genommenen einen Auschnitt zusammen.

Ein Schwindel überkam den Polizeirath, er mußte sich an das Haus lehnen, aber mit gewaltiger Kraft überwand er die fürchtbare Aufregung. Der zweite Mörder war entdeckt! Andreas Grawalb war der Verbrechensgenosse des Herrn von Heimald!

Werder kehrte zu seinem Wagen zurück, jetzt erst schaute er mit prüfendem Blick auf das Gesicht des jungen Mannes, der ihn bisher wenig interessiert hatte.

Ja, dies war ein Verbrechergesicht! Diesem Menschen konnte man wohl einen Mord zutrauen. Wie frech schauten die großen, rüchigen, blaugrünen Augen aus den scharfen, gemeinen Bügen heraus, auf denen wilde Leidenschaft ihre tiefen Spuren eingegraben hatte. Die Röhre der Wangen rührte nicht nur von Lust und Sonne her, sie war eine Folge häufigen Genusses starker Getränke. Werder, der scharfe Menschenkenner, der mit Recht stolz sein konnte auf seinen schnellen und richtigen Blick, der jahrelang die Verbrechermwelt eifrig beobachtet hatte, konnte keinen Zweifel mehr hegen.

Die Untersuchung jetzt weiter fortzusetzen, war nicht rätthlich. Werder hatte außerdem einen anderen bestimmten Plan, er nahm beßhalb freundlich Abschied von Vater Grawalb, dann fuhr er weiter; gegen vier Uhr Nachmittags traf er auf dem Stationshofe ein. Er hatte daher volle Zeit, sich bis zur Ankunft des Zuges von M\*\*, auf den er wartete, noch ein paar Stunden mit Christian Braun, der ihn ausnehmend freundlich empfing, zu unterhalten.

Herr Braun hatte eine Vorliebe für den höflichen und lebenswüthigen Gast gefaßt, er leistete diesem, der ihn wieder einlud, mit Freunden bei dem Mittagmahl und der guten Flasche Wein Gesellschaft; hatte er ihn doch schon fast ausgelesen und geglaubt, die Mörder der Diebskammer würden auch Herrn Cornelius Steinert den Garaus machen. Er wurde nicht müde, nach Neuigkeiten aus Deutlingen zu forschen und erst, als er mit diesen durch Werder's bereitwillige Antworten gefättigt war, ließ er sich nun auch seinerseits herbei, auf Werder's Fragen zu antworten.

und v. Cassel, welche wahrscheinlich nicht active Officiere seien, und ein Franzose verhaftet worden wären. Bei diesen drei Individuen, sowie bei zwei Frauen, den angeblichen Geliebten der beiden Deutschen, seien Hausdurchsuchungen vorgenommen worden. Bei dem Franzosen und bei den Frauen hätte man nichts, bei Schönbeck wenig Verdächtiges vorgefunden, während bei v. Cassel zahlreiche Documente entdeckt worden seien, die den Beweis liefern würden, daß es sich um Spionage handle. Die drei verhafteten Individuen wurden in das Gefängniß von Nagas gebracht, die Frauen aber auf freiem Fuße belassen.

In einer am 14. d. in Glasgow gehaltenen Rede theilte Premierminister Lord Rosebery mit, die Regierung werde in der nächsten Session des Parlaments einen Gesetzentwurf in Betreff der Trennung der Kirche vom Staate in Wales und Schottland, und eine Vorlage über das Verkaufsverbot alkoholischer Getränke einbringen. In erster Linie werde sich die Regierung mit der Frage der Beziehungen der beiden Kammern zu einander beschäftigen, um die Vorherrschaft des Unterhauses herzustellen.

Wie „Reuter's Office“ erfährt, sei die deutsche Regierung wenig geneigt, hinsichtlich des Ansehens Chinas in Betreff einer Vermittlung irgendwelche Schritte zu unternehmen. Unter diesen Umständen bekunden auch die anderen Mächte nicht den Wunsch, ihrerseits vorzugehen. Man glaubt, daß bisher weder China noch Japan das Vermittlungs-Angebot der Vereinigten Staaten beantwortet hat. Es gilt als sicher, daß Japan, bevor es Friedensvorschläge Gehör schenkt, Alles aufbieten werde, um Port Arthur, über dessen Einnahme noch immer keine officielle Meldung vorliegt, in seinen Besitz zu bekommen.

Wie die Londoner Blätter aus Hiroshima vom 14. d. melden, sei Marichal Yamagata den Marich durch die Mandchurie fort. Die Japaner besetzen Bin-Sat, Wan, nachdem sie vorher eine starke Cavallerie-Abtheilung zurückgelassen hatten.

„Central News“ melden aus Hiroshima vom 14. d. M.: Yamagata meldete der japanischen Regierung, er setze den Marich durch die Mandchurie nach zwei Richtungen fort; er hätte mehrere siegreiche Kämpfe mit den Chinesen bestanden und erwartet weitere Gesechte. Die rechte Division rückte auf Siugen vor, wo die zwanzigtausend Mann starke chinesische Armee campirte.

„Reuter's Office“ meldet aus Tientsin vom 15. d.: Chinesischen Berichten aus Port Arthur zufolge leisten zwei Forts von Tientsin-Ban noch Widerstand. Es sollen heftige Kämpfe stattgefunden haben und hätten die Japaner die Forts allmählig eingeschlossen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 15. November.

Stefan Baja kritisiert die Politik des Minister-Präsidenten und meint, die Lage der Landwirtschaft besprechend, daß für den kleinen Landwirth nicht getheilt werde, weil von diesem nicht zu erwarten ist, daß er für Fortschritt Opfer bringen werde, wie die großen Mühlen. (Beifugung rechts.)

Minister-Präsident Bekere: Wer hat etwas gegeben?

Stefan Baja: Ich bitte.

Minister-Präsident Bekere: Da gilt kein „Ich bitte.“ Entweder beweisen oder widerrufen! (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Stefan Baja: Man gibt den Mühlen gewiß nicht umsonst die großen Begünstigungen; man hat sicherlich Gegendienste von ihnen verlangt oder wird sie verlangen.

Rebner erzählt dann eine Geschichte, wie einem Subpächter in einer Steuerangelegenheit Unrecht geschah. (Rufe rechts: Wo ist das geschähen?) Rebner will eine andere Geschichte erzählen. (Lebhafte Rufe rechts: Wo ist das geschähen?) Seien Sie nicht so neugierig, Sie helfen ihm doch nicht! (Lebhafte Heiterkeit rechts.) Er lehnt das Budget ab.

Géza Polonyi: Obgleich wir ein Agriculturnation sind, steht Ungarn doch im Dienste des Mercantilismus und des mobilen Capitals. Der Handel ist in allen Zweigen der Justiz in exceptioneller Weise vertreten, der Ackerbau aber nicht. Als das Vorsehungsgericht in's Leben gerufen wurde, hieß es, daß der Vörlerrath zur Hälfte aus Vertretern der Landwirtschaft bestehen soll, das ist aber nicht der Fall. Und heute sehen wir Bauern in Galten und Witwen, die auch nicht einmal eine Ahnung von einem Schlußbriefe haben, vor jenem Vörlerrath, dessen Mitglieder zum größten Theile bis vor Kurzem nicht Ungarisch wußten. In einem so ausgeprägten Agriculturnation wie Ungarn ist sogar der Referent des Finanz-Ausschusses das Prototypen (sic!) des Mercantilismus und wenn von Seite der Ackerbau-treibenden so große Klagen vorgebracht werden, spricht nicht der Ackerbau-minister sondern der Finanzminister, um die Interessen des Ackerbaues zu vertreten. Rebner fragt den Ackerbauminister, ob er es für zeitgemäß hält, das Haus mit seinem Programm bekannt zu machen?

Das Appreturverfahren, durch welches das Getreide im Interesse der Budapester Mühlen ausgespielt wird, müßte unbedingt aufgehoben werden. Das Gesetz fordert den Identitätsnachweis, wenn die bezügliche Verordnung denselben nicht fordert, ist sie ungesetzlich. Man braucht auch kein rumänisches Getreide zur Appretur. Als man in Deutschland darauf kam, daß das ungarische Mehl mit rumänischem vermengt sei, begann man den autonomen

Der Polizeirath ging geraden Weges auf sein Ziel los. „Sie sind neulich so freundlich gewesen, Herr Braun,“ sagte er, „Sie haben mich durch Auskunft über die verschiedenen Firmen in Weidenbagen und Beutlingen so trefflich unterstützt, daß ich auch heute Ihre Güte wieder in Anspruch nehmen möchte.“

„Stehen zu Diensten, Herr Steinert! Ein so lieber Gast soll mich nicht zwei Mal fragen. Vertrauen Sie nur auf mich, dann siehe ich Ihnen das für, daß Sie in dieser Gegend mit keiner schlechten Firma in's Geschäft treten; natürlich hoffe ich auf strengste Discretion!“

„Dies ist selbstverständlich, Herr Braun! — Ich rechne daher auf eine offene Antwort, obgleich Ihnen dieselbe vielleicht nicht ganz leicht und angenehm wird, denn sie betrifft die Sache Ihres Freundes.“

„Ei, das wäre?“

„Ja, hören Sie. Der junge Andre Grawald hat mich gestern in Beutlingen besucht, er hat mir einen Posten Leinsamen auf Lieferung zum Kauf angeboten, fordert aber Vorauszahlung. Kann ich auf das Geschäft eingehen?“

„Um! Weiß Vater Grawald darum? Dann machen Sie jedes Geschäft, der ist für jede Summe gut.“

„Nein, das ist's eben! Der Andre Grawald stellt die Bedingung, ich solle seinem Vater nichts davon sagen. Den Leinsamen aber wolle er selbst aus seinen Mitteln von den Bauern austauschen, von denen er ihn billig bekomme. Nun ist mir zweifelhaft, ob der junge Mann zuverlässig und zahlungsfähig ist.“

„Weiben Sie von dem Geschäft, Herr Steinert! Ich bin überzeugt, der Spitzbube will den Leinsamen seinem eigenen Vater stehlen!“

„Reinen Sie wirklich? Steht der junge Mann in so schlechtem Ruf?“

„Weider! Leider! Der Vater Grawald hat Unglück mit seinen Kindern. Er, der rechtsche, beste Mensch von der Welt, muß solche Kinder haben. Es ist ein Jammer! Aber er selbst ist Schuld daran. Er ist zu gutmüthig. Nach dem Tode der Frau haben die Kinder gar keine Erziehung mehr gehabt; der Vater hat es nie über das Herz gebracht, ihnen Etwas zu sagen, da sind sie denn als Rangen in die Höhe gewachsen.“

(Fortsetzung folgt.)

Tarif auf dasselbe anzuwenden. Und da wiesen die Budapester Mühlen nach, daß sie auch nicht ein Korn rumänischen Weizens vermahlen. Die Mühlen hatten das rumänische Getreide nur, um die Preise des ungarischen Getreides zu drücken.

Im Juli 1893 kostete das Getreide 6 fl. 28 kr., das Mehl durchschnittlich 11 fl., das Gebäck 25 bis 26 fl. Der Landwirth kam nicht auf seine Selbstkosten, die Budapester Mühlen aber zahlten im Jahre 1893 durchschnittlich 15 Percent Dividende. Von der Steuerreform sprechend will Rebner beweisen, daß dieselbe dem Grundbesitz nicht die geringste Entlastung bieten wird. Die Institution des Vorsehungsgerichtes erörternd, behauptet Rebner, daß dasselbe mit Umgehung des Gesetzes seine Competenz in unzulässiger Weise ausbreite. Er warnt das Haus, das arme Volk der Börse auszuliefern. Die Börsesteuer nimmt er als eine geringe Abschlagzahlung an. Er macht den Minister aufmerksam, daß über Millionen lautende Schüsse ungestempelt bleiben; gestempelt werden nur diejenigen Schüsse, die eingeklagt werden.

Wenn man die Börse treffen und der Leidenschaft des Börsenspiels ein Ende machen will, dann entsiehe man den schwindelhaften Börseschlüssen den staatlichen Beistand bei der Execution und verfüge, daß zu den Schlüssen nur gestempelte Blankette verwendet werden dürfen.

Rebner kommt dann auf das Versicherungswesen zu sprechen und führt aus, daß diese Gesellschaften ohne jede volkswirtschaftliche Investition hohe Dividenden zahlen; da die Hälfte der Actien Capitals in fremden Händen ruht, gehen jährlich 5—6 Millionen an Dividenden nach dem Auslande. Daraus folgt, daß wir das Versicherungswesen auf der Basis der Genossenschaft organisiren müssen, wie es in Oesterreich schon geschehen ist, wo es Hunderte von Versicherungs-Genossenschaften gibt.

Er schließt mit der Erklärung, daß er das Budget ablehne und den Beschlußtrag Josef Molnar's annehme. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Referent Alexander Hegedüs (in persönlicher Angelegenheit): Polonyi hat ihm vorgeworfen, daß er, obgleich ein Prototyp des Mercantilismus, hier das Budget vertrete. Darauf erwiderte Rebner, daß er das Staatsbudget weder aus landwirtschaftlichem, noch aus mercantilistischen Gesichtspunkte vertrete. Er bemerkt übrigens, daß er nicht Referent des Ackerbaubudgets ist. (Rufe: Des ganzen Staatsbudgets!) Richtig, in dem ganzen Budget kommen aber die Interessen des Handels und der Industrie geradezu zur Geltung, wie die des Ackerbaues. Wenn der Finanz-Ausschuß den Rebner für würdig erachtet, das Budget zu vertreten, so kann der Umstand, daß er kein Landwirth ist, nicht angefochten werden. Es ist nicht motivirt, daß hier Mitglieder des Hauses für ihre auf anderen Gebieten entwickelte Thätigkeit fortwährend angegriffen werden. Dies wäre nur dann begründet, wenn sie in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete sich durch jene andere Thätigkeit beeinflussen lassen.

Schließlich ist Rebner dem Abgeordneten Polonyi eine ziffermäßige Rectification schuldig. Polonyi hat nämlich in Abrede gestellt, daß die zu Zwecken des Ackerbaues verwendeten Summen um vier Millionen geringen wären, wie der Referent in seiner Referentenrede behauptet hat, und hat behauptet, die Zunahme betrage nur 583.000 fl. Dabei hat jedoch Polonyi übersehen, daß das Budget seitler eine ganz andere Eintheilung erfahren hat und daß gewisse Posten, die damals in embryonaler Form erschienen, sich seither zu vollen Institutionen mit einem eigenen Budget ausgewachsen haben.

Nach einer Bemerkung Polonyi's und einer Gegenbemerkung Hegedüs' wird die heutige Sitzung geschlossen.

Postas Molnar bittet, seine Rede morgen halten zu dürfen. (Rufe rechts: Nein, heute! Rufe links: Morgen!) Das Haus beschließt, daß die Debatte erst morgen Vormittags 10 Uhr fortzusetzen sei.

Schluß der Sitzung um 1/2 Uhr.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

Zu der Samstag den 24. November 1894, Abends 6 Uhr, im Sitzungssaale des städtischen Vertretungsrathes stattfindenden allgemeinen Versammlung der ausübenden Mitglieder des Hermannstädter Eislauf-Vereines.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht über das abgelaufene 18. Vereinsjahr 1893/4. 2. Vorlage der von den Rechnungs-Revisoren geprüften Jahresrechnung über die Erhebung mit dem Vereinsvermögen. 3. Vorlage des Präliminars für das Vereinsjahr 1894/5. 4. Anträge des Ausschusses und der Mitglieder. 5. Wahl des Vorstandes Stellvertreter.

Hermannstadt, am 17. November 1894.

Der Ausschuß des Hermannstädter Eislauf-Vereines.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. November.

(Ueber den Kranz,) welcher im Namen des Kaiser-Königs Franz Josef am Sarge des Czars Alexander durch den Erzherzog Karl Ludwig niedergelegt werden wird, bringt das „Fremdenblatt“ nachstehende Angaben: Der Kranz ist zweieinhalb Meter im Durchmesser und eisern gebunden. Auf mehr als hundert Weidel der Sagopalme sind die feinsten neuholländischen Blüten von Croween, Alajien, Correen etc. abwechselnd mit ausgewählten Eriken aufmontirt. Diese so geschmückten Weiden sind zu dem Riesenkränze gereiht, der in seinen unteren Partien in der Fülle der Blumen und in Größe derselben immer mächtiger anwächst. Orchideen, Anturien, Rosen, Nelken mit colossalen Blumen von Gypsanthemen bilden die dominirende Partie des Kranzes, in welcher auf schwarzem Sammtgrunde eine große Czarenkrone aus Myrthen und Drangenzblumen angebracht ist. Ueber derselben ist ein gekrümmter Zweig eines Lebensbaumes. Um die Czarenkrone schlingen sich ein Lorbeerzweig und Blätter der Friedenspalme. Die Schleife trägt in kostbar geschnittenen Goldlettern, zu denen 400 Gramm Gold verwendet wurden, die Widmung: „In treuer Freundschaft. Franz Josef.“ An dem Kranze haben 30 Personen durch zwei Tage ununterbrochen gearbeitet. Derselbe wird in einer Kiste, welche ganz mit feuchtem Moos matragenähnlich gepolstert ist, mit dem Separatpostzuge des Erzherzogs Karl Ludwig expedirt und nimmt für sich allein einen Wagon in Anspruch.

(Ereignung.) Der k. ung. Minister für Cultus- und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Gisela Sandor zur ordentlichen Lehrerin an der Marocschuckoppaner Staats-Clementarschule ernannt.

(Bestätigung.) Das k. ung. Handelsministerium hat die Sakungen der Dévaer Bezirks-Krankencassa unter B. 76.953 l. Z. mit der Genehmigungs-Classe versehen.

(Sperr.) Die Bemerkung der Groß-Köller Comitats-Gemeinde Szab-Dakha ist wegen der in den dortigen Weingärten vorhandenen Rebblaus unter Sperre gestellt worden.

(17. evang. Landeskirchenversammlung.) Am 15. d., 11 Uhr Vormittags, begann die Landeskirchenversammlung in ihrer dritten Sitzung, nachdem die zur Vorbereitung der Vorlagen entsendeten Ausschüsse ihre Arbeit beendet hatten, die Reihe ihrer Verhandlungen mit einer Vorlage über die für die evangelischen Volksschulen durch den 26. Gesetzartikel von 1893 geschaffene Lage und wurden hierüber folgende Beschlüsse

gefaßt: 1. Das Landeskonsistorium erhält die Ermächtigung, beziehungsweise den Antrag, dem 26. Gesetzartikel von 1893 gegenüber die Herstellung des durch die staatlichen Grundgesetze gewährtesten autonomen Rechtes der Landeskirche und ihrer Volksschule mit allen gesetzlichen Mitteln und namentlich auch dadurch anzustreben, daß wohlthätige zu geeigneter Zeit auf constitutionellem Wege bei der h. Regierung und bei allen Factoren der Gesetzgebung für eine Abänderung jener Bestimmungen dieses Gesetzartikels eintritt, welche die Kirche in ihrem autonomen Verfügungsrecht über ihre Volksschule beschränken und ihr, dieser Schule wegen, eine, ihre materielle Leistungsfähigkeit erschöpfende Belastung aufbürden. 2. Das Landeskonsistorium hat vorzulegen, daß erledigte Lehrstellen an mehrklassigen Volksschulen nur dann wieder besetzt, oder neue Lehrstellen nur dann errichtet werden, wenn die Schülerzahl dieses Reichthums und die betreffenden schulerhaltenden Gemeinden den Nachweis geliefert haben, daß sie die Mittel zur Bedienung des Minimalgehaltes und zur Zeit ihrer Thätigkeit auch der Quinquennalzulagen sowohl für die erledigten oder neu zu errichtenden als auch für die übrigen Lehrstellen ihrer Schule aufzubringen im Stande werden (vgl. § 67 8 der Anstellungsnorm). Nach denselben Richtpunkten sind auch neue Gehaltsregelungen an Volksschulen vom Landeskonsistorium der Amtshandlung zu unterziehen. 3. Die Landeskirchenversammlung spricht die Uebersetzung aus, daß die Bedingungen, an welche der 26. Gesetzartikel von 1893 die den confessionellen Volksschulen in Aussicht gestellten Unterstüzungen knüpft, es den Kirchengemeinden dieser Landeskirche unmöglich machen, solche Unterstüzungen anzunehmen und anzunehmen. Die Annahme einer solchen Staatsbeihilfe schließt den Fortzug einer etwaigen Unterstüzung aus Mitteln der Landeskirche, sowie der Zuflüsse aus dem Localvermögen aus. 4. Das Landeskonsistorium wird, auch mit Rücksicht auf die von ihm selbst in seiner Vorlage angebotene Nothwendigkeit, aufgefordert, der nächsten Landeskirchenversammlung eine Vorlage auf Abänderung derjenigen Bestimmungen der Schulordnung und der Anstellungsnorm, welche und insoweit sie von dem 26. Gesetzartikel von 1893 berührt werden, zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung zu unterbreiten.

Der zweite Gegenstand betraf den Neubau von Landeskirchenseminar. Der gefaßte Beschluß lautet: 1. Daß auf dem Grund des Landeskirchenseminars im wesentlichen nach dem vorliegenden Plan und im Kostenbetrag von etwa 16.000 Gulden ein Neubau aufgeführt werde, dessen Kosten — soweit der (vorausichtliche) Ueberschuß des bezüglichen Fonds im laufenden Jahr dafür nicht ausreicht — durch ein mit 5 Prozent verzinsliches Amortisationsdarlehen zu Lasten der systemisirten und nicht anderweitig gebundenen Einnahmen des Landeskirchenseminarfonds zu bedecken wären; 2. daß mit der möglichst schleunigen Durchführung dieser Angelegenheit das Landeskonsistorium beauftragt werde; 3. daß das Landeskonsistorium erlucht werde, von den in's Seminar tretenden Schülern (respective Eltern) Reversse zu erhalten, die die sich jene verpflichten, für den Fall, als sie nicht spätestens zwei Jahre nach Abolvierung des Seminars in den Dienst unserer evang. Landeskirche treten und mindestens 10 Jahre im Dienst derselben zubringen, die genossenen Stipendien der Kirche zurückzugeben.

In der vierten, den 15. d., 4 Uhr Nachmittags, abgehaltenen Sitzung der evang. Landeskirche fand die Vorlage betreffend die außerordentliche Unterstüzung armer Pfarreien der Landeskirche auf der Tagesordnung. Die Landeskirchenversammlung beschloß: Das Landeskonsistorium wird ermächtigt, an Pfarren und Pfarren-Lehrer der Landeskirche, deren jährliche Gehaltsbezüge den Betrag von 600 fl., d. i. sechshundert Gulden 5. W., nicht übersteigen, auch über die „Norm für die, aus Mitteln der evang. Landeskirche u. B. an arme Pfarreien und Volksschulen zu gewährenden Unterstüzungen“ hinausgehend, bei nachgewiesener Nothlage vom Jahre 1895 an jährlich außergewöhnliche Unterstüzungen aus den vorhandenen Mitteln so lange zu gewähren, bis eine systematische Regelung der Pfarrenbesoldungen erfolgt. Ueber die erteilten außergewöhnlichen Unterstüzungen ist der nächsten Landeskirchenversammlung regelmäßig Mittheilung zu machen. Das Landeskonsistorium wird im Hinblick auf die auch von ihm wiederholt anerkannte Dringlichkeit einer systematischen Regelung der Pfarrenbesoldungen aufgefordert, wenn nur möglich, der nächsten Landeskirchenversammlung eine Vorlage hierüber, sowie über alle mit dieser Regelung im engsten Zusammenhang stehenden Fragen zur Beschlußfassung vorzulegen.

Die Unterstüzungen armer Pfarreien und Volksschulen für 1892, 1893 und 1894 aus der Staats- und Nationallotterie wurden zur Kenntniß genommen.

(Felix Claudiopolis!) Jawohl, städtisches Klauenburg, wo das Rindfleisch um 33 1/2 % billiger zu haben ist, als in Hermannstadt. Uns liegt ein Klauenburger Plakat vor, in welchem der dortige Verzehrer-Kocher ankündigt, daß in der in der inneren Mittelgasse seit 9. d. eröffneten Fleischbank das Kilogramm Rindfleisch besser Qualität (legjobb minőségű) und zwar vordere 38 kr., hinteres 40 kr. kostet. Und dabei ist Klauenburg als die theuerste siebenbürgische Stadt verufen. Nun, in Sachen der höchsten Fleischpreise markirt jetzt Hermannstadt an der spitzigsten Spitze.

(Dünger-Vicitation.) Sonntag den 25. d., 10 Uhr Vormittags, findet in der hiesigen Cavallerie-Caserne (Rothenturmstraße Nr. 4) die Vicitation für den Pferdebedarf für die Zeit vom 1. Januar 1895 bis Ende des Jahres statt. Dorthselbst wird auch der Dünger der städtischen Caserne im Retracament veräußert.

(Rumänische Culturliga.) Der Reichstags-Abgeordnete Dionys Pazmandy trifft heute Abend in Klauenburg ein und wird dorthselbst morgen einen Vortrag über die Nachrichten der rumänischen Culturliga halten.

(Ein Duell, bei dem die Secundanten verwundet werden) zählt sicherlich nicht zu den alltäglichen Vorkommnissen. In Spiß-Sent-György hat der merkwürdige Fall sich zugetragen, und zwar bei einem Zweikampf, welchen der Steuerbeamte Ludwig Jancsó mit dem Professor Béla Szász austragen wollte. Beim Ueberschuß verlagte die Pistole Szász', worauf dessen Secundanten Arthur Bogdan und Moris Goldstein die Waffe übernahmen, um dieselbe zu untersuchen. Bei diesem Anlasse geriet der Lauf und beide Secundanten wurden an den Händen verwundet. Das Duell hatte damit sein Ende erreicht und die beiden Duellanten verließen unbeschädigt den Kampfsplatz.

(Ein Schuljubilaum.) Die staatliche landwirtschaftliche Lehranstalt in Kolozs-Monosor feierte am 15. d. ihr fünfundsiebzigjähriges Jubiläum, zu welchem in Vertretung der Regierung der Staatssecretär Edmund Miklos erschienen war; außerdem waren die Notabilitäten von Klauenburg anwesend. Nach Absingung des Hymnus eröffnete der Anstaltsdirector Alexander Börs die Feier mit einer Ansprache, auf welche Staatssecretär Miklos mit einer längeren Rede erwiderte. Die Landwirthschaft, sagt Rebner, hat in den letzten 25 Jahren außerordentliche Fortschritte gemacht und es erfüllt ihn mit Freude und Genugthuung, zu constatiren, daß es uns gelungen ist, den Weisen in mehr als einer Hinsicht zu überflügeln. Unser landwirthschaftliches Fachunterricht steht an einem Wendepunkte und es muß alles Bestreben dahin gerichtet sein, daß unsere Landwirthe eine je höhere Fachbildung genießen. Rebner schildert sodann die Aufgaben des zu reorganisirenden Unterrichts, welcher schon in den untersten Volksschulen sachlich begonnen werden muß und ermahnt Johann die Förder der Anstalt, Eifer und Fleiß auf das Studium zu verwenden. — Hierauf wurden die Stiftungen publicirt und bei diesem Anlasse machte der Staatssecretär die Mittheilung, daß er zu Gunsten der Anstalt eine Stiftung von 1000 fl. errichte, was mit minutenlangen Ejzenrufen aufgenommen wurde. Zum Schluß der Feier erfolgte die Enthüllung der Porträts des Schriftstellers Kolobonyi und des Directors Börs. Später versammelten sich die Festtheilnehmer zu einem Bankett, welches sehr animirt verlief. Den ersten Toast sprach der Staatssecretär auf den König, sodann ließ Director königlicher

Rath Börs im Verlauf Interesse der zum 22. d. gelange werden. Im gewürdigt.

(Jahresbericht der fünfundsiebzigjährigen 1868—1894 einer Gesamtzahl 17.1 von Jahr 71.937 Mio zurückgelegt. Im Jahre 18 verkehr im 74.74 Mio 0.84 Zeitung und Gelbbrief von 851 Mio im Jahre 18 Gulden und 1868 entfiel Kilogramm 2.86 Kilogram betrug damals 0.52 fl., jetzt von 997.64 Einwohner der Deficit bei d. Jahre 1869 an. Jetzt Ueberschuß; von einer M

(E. Szeimlak) Borfall. Ein um Martha führen. Die sich dann für suchten, sand verließen hart

(E. Jenat des Ten den Oberstufstiferer Unzuf verluft und

(E. wird aus dem d. domiciltirenden barmherze die aus dem sie vorband, der haffen Unbill glückliche den noch als Bur Streiche gem besch, so erg Bauern, den sichern Dete bringen könne haben, die P der Arzt um Jahre vergan bis ein Zufall begab sich D verfügte die

(B. Thore stieß da „Wakapu“ Die Bemannu konnte den A den Tod. D

(E. hiesigen Bach auch ein Men Zwei Kessel b auch fortgefüß Beschädigung

(E. melbet aus E Eisenbahnung Bahnerwaltung erhalten. Die

(U. (Brecht.) das Peer hat Dragoner-Regi Anhänglichkeit 55 Jahren ge

Der in Hermannstadt

Den 1. Friedr 7. J., ev — Hermine — evang. — Anna B. — Jda Wal — Gattin, — anger 17

2. Anna S 52 J., ev — Bürger- — Anna St — Dyphter

3. Josefina t. evang., 3

4. Gustav C. evang., 3

— Johanna evang., 1

—

—

Math Bördö die Regierung und insbesondere den Ackerbauminister hochleben. Im Verlaufe des Banketts erklärte Staatssecretär Miklos, daß mehrere im Interesse der Landwirtschaft gelegene Geschenkstücke zum Theil in Arbeit, zum Theil bereits fertig sind und demnächst im Abgeordnetenhaus zur Vorlage gelangen, wo, wie er hofft, dieselben einstimmig werden angenommen werden. In zahlreichen Toasten wurden die Verdienste des Directors Bördö gewürdigt.

(Post- und Telegraphenwesen.) Interessant ist in dem Jahresberichte des k. ung. Handelsministers pro 1893 die Rückschau auf die fünfundsiebzigjährige Entwicklung des Post- und Telegraphenverkehrs 1868—1893. Vor 25 Jahren wurden 1231 Postrouden befahren in einer Gesamtlänge von 32.565 Kilometern und es wurden im Laufe des Jahres 17,157,572 Kilometer zurückgelegt; die Anzahl der Routen stieg von Jahr zu Jahr und beträgt jetzt 7442 mit einer Gesamtlänge von 71,937 Kilometern und es wurden im Jahre 1893 60,740,414 Kilometer zurückgelegt. Vor 25 Jahren betrug der Briefverkehr 37,998,000 Stück, im Jahre 1893 war derselbe 294,182,000 Stück (hierunter war Zeitungsverkehr im Jahre 1868 13 Millionen Exemplare, im Jahre 1893 74,74 Millionen Exemplare; damals entfielen auf jeden Einwohner 0,84 Zeitungsexemplare, im Jahre 1893 4,27 Exemplare). Der Paket- und Geldbriefverkehr war im Jahre 1868 5,381,000 Stück im Werte von 861 Millionen Gulden und im Gewicht von 5,329,000 Kilogramm; im Jahre 1893 wurden 16,002,000 Stück im Werte von 2,133,057,000 Gulden und im Gewicht von 49,970,000 Kilogramm expedirt; im Jahre 1868 entfielen auf jeden Einwohner 0,35 Stück, 61,64 fl. Werth 0,35 Kilogramm Gewicht, im Jahre 1893 aber 0,91 Stück, 122,14 fl. Werth, 2,86 Kilogramm Gewicht. Der Postanweisungs- und Nachnahmeverkehr betrug damals 7,993,000, jetzt 428,637,000 (per Einwohner damals 0,52 fl., jetzt 24,54 fl.). — Der gesammte Telegraphenverkehr hob sich von 997,643 Stück auf 11,616,601 Stück; damals entfielen auf den Einwohner 0,06 Stück, jetzt 0,66 Stück. — Das Geldergebnis war Anfangs Deficit bei der Post und beim Telegraphen; das hörte jedoch schon im Jahre 1869 bei der Post auf, hielt beim Telegraphen bis zum Jahre 1886 an. Jetzt sind beide Branchen vereinigt und geben jährlich 4,497,000 fl. Ueberschuß; die Steigerung vom Jahre 1878 bis jetzt ist eine kontinuierliche von einer Million successive auf rund 4 1/2 Millionen Gulden per Jahr.

(Eine nette Braut.) In der Araber Comitats-Gemeinde Szemlak erregte sich am verflorenen Montag der folgende hübsche Vorfall. Ein reicher Bekker Burche Juon Petrisar kam nach Szemlak, um Martha Szimits, eines der schönsten Mädchen von Szemlak, heimzuführen. Die Braut begrüßte den Ankömmling ungemein liebevoll und zog sich dann für eine Weile zurück. Als die Hochzeitsgäste später die Braut suchten, fand man, daß Martha Szimits durch eine Hintertür das Haus verlassen hatte und mit ihrem — Geliebten durchgebrannt war.

(Ein Inspektor Oberstuhler.) Der Disciplinar-Inspektor des Torontaler Comitats hat in seiner am 13. d. gehaltenen Sitzung den Oberstuhler des Alibonarer Bezirkes, Sigmund Horvath, wegen öfterer Unzuföhrlichkeiten und unexceller Gebahrung im Amte zum Amisverlust und zur Tragung sämmtlicher Verfahrenskosten verurtheilt.

(Ein Fersinniger in Ketten.) Ein sonderbarer Vorfall wird aus Debreczin gemeldet: Bei dem in der genannten Stadt domicilirenden Oberstuhler des B. Ujvaroser Bezirkes machte die Gendarmerie die Anzeige, daß eine Patrouille in Hadhaz in einem Stalle, aus dem sie Wehrlagen und Kettengeräthel vorkommen hatte, einen Menschen vorfand, der mit Ketten an eine Krippe gefesselt war und einen schauerhaften Anblick darbot. Die eingeleiteten Recherchen ergaben, daß der Unglückliche der jetzt 36 Jahre alte Bauernsohn Emerich Bördö sei, der noch als Burche irrftinnig wurde und als Geistesgestörter vielerlei schlimme Streiche gemacht habe. Der Magistrat, den damals Hadhaz als Stadt noch besaß, so erzählt man, gab dem Vater des Unglücklichen, einem armen Bauern, den Rath, seinen Sohn, da er gemeingefährlich sei, an einem sündigen Orte einzusperrn, da er ihn ohnehin nicht in die Irrenanstalt bringen könne, weil das viel Geld koste. Der Magistrat mag wohl geirrt haben, die Pflegekosten bezahlen zu müssen, und man fügt hinzu, daß auch der Arzt um diese Angelegenheit gewußt haben soll. So sind lange sieben Jahre vergangen, man hatte des armen Emerich Bördö fast ganz vergessen, bis ein Zufall die Sache an den Tag brachte. Auf die erfolgte Anzeige begab sich Oberstuhler Alexius Ferenczy an Ort und Stelle und verfügte die sofortige Ueberführung des Bedauernswerthen ins Spital. Die weitere Untersuchung ist im Zuge.

(Zusammenstoß.) Im neuen Schiffahrtskanal am Eisernen Thore stieß der Remorqueur „Fiume“ mit dem dort verankerten Daggerschiff „Boskapu“ zusammen; der Remorqueur bekam ein Loch und sank sofort. Die Besatzung rettete sich, indem sie ins Wasser sprang; bloß der Heizer konnte den Maschinenraum nicht rasch genug verlassen und fand daselbst den Tod. Der Schab, den die Unternehmung erleidet, ist ein bedeutender.

(Kesselplosion.) Aus Raab wird berichtet: In der hiesigen Backstube Walmühle hat eine Kesselplosion stattgefunden, die auch ein Menschenleben forderte, der Heizer ist nämlich getödtet worden. Zwei Kessel blieben intact, in Folge dessen dürfte der Betrieb der Mühle auch fortgeführt werden können. Auch die Baulichkeiten haben keine größere Beschädigung erlitten.

(Entschädigung für einen Eisenbahnunfall.) Man meldet aus Triest: Die französische Sängerin Franckin, welche beim Eisenbahnunfall nächst Limite schwer verletzt worden ist, hat von der Bahnverwaltung als Entschädigung den Betrag von hunderttausend Francs erhalten. Die Künstlerin hatte diesen Betrag verlangt.

(Eine Stiftung des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht.) Laut dem am 14. d. ausgegebenen Verordnungsblatte für das Heer hat der Feldmarschall Erzherzog Albrecht als Inhaber des Dragoner-Regiments Nr. 4, als Beweis seiner Fürsorge und aus alter Anhänglichkeit an das Regiment, bei welchem der Erzherzog bereits vor 55 Jahren gebiert hat, eine Stiftung von 40.000 Kronen errichtet.

(Ein kaiserlicher Componist.) Die „Freie Bühne“ meldet, Kaiser Wilhelm habe eine einactige Oper im Style Richard Wagner's componirt, die vor einem geladenen Publicum im Schlosse aufgeführt werden solle. Die Cantate des Kaisers an die Königin von Italien werde im Verlage von Bote u. Kob erscheinen.

(Unglücksboshaften.) Die Stadt Limisso auf der Insel Cypren wurde durch Ueberschwemmung zerstört; 21 Personen sind umgekommen. — Verheerende Waldbrände wüthten in den Staaten Mississippi, Arkansas und Tennessee. Es wurde viel Eigenthum zerstört und viele Menschen sind umgekommen. — Durch das Erdbeben in Sakatu wurden 300 Personen getödtet und 200 verletzt. 2500 Häuser wurden zerstört.

(Vorgebeugt.) „Ach, guten Tag, lieber Freund, wie geht es Ihnen?“ — „Ausgezeichnet, aber ich habe gar kein Geld bei mir.“

### Musikabend.

Hermannstadt, 17. November.

Die Hausconcerte unseres Musikvereines erfreuen sich bei dem hierortigen kunstverständigen Publicum einer immer mehr und mehr steigenden Beliebtheit, was freilich Niemanden Wunder nehmen kann bei der demaligen überaus tüchtigen Leitung des Vereines. Weiß doch Jeder, daß an den „außerordentlichen Musikabenden“ nur Schönes und Bediegenes geboten wird.

Der gestrige „Musikabend“ brachte „Brinzeffin Edelweiß“, Cantate für Sopran-, Alt-, Tenor- und Bariton-Soli und weiblichen Chor mit verbindender Declamation, gedichtet von Ida John, in Musik gesetzt von Albert Tottmann. Diese Dichtung dürfte als Gegenstück zu Moritz Horn's „Die Pilgerfahrt der Rose“ zu betrachten sein, da die Blume „Edelweiß“ ebenfalls in Gestalt einer Jungfrau zu den Menschen kommt, ihre Liebe zu dem schmucken Jäger jedoch auf das Bitterste gestraft wird und sie unter Wegwerfung des die Menschengefalt verleihenden Zaubergürtels auf Flügeln des Abendwindes als Blume zu den Jhrigen reuig wieder zurückkehrt.

Die Musik Albert Tottmann's zu dieser sehr sinnigen Märchen-Dichtung ist überaus lieblich und der Dichtung vollkommen anpassend; was in derselben nicht wiederzugeben war, ergängt ganz schön die verbindende Declamation.

Als Solisten lernten wir zumeist ganz neue Kräfte kennen. Fräulein Mathilde v. Hochmeister, als vorzügliche Solistin bereits rühmlichst bekannt, hatte den schwierigen, aber auch dankbaren Part der „Brinzeffin Edelweiß“ (I. Sopran) zugetheilt erhalten und führte denselben in der ihr eigenen vorzüglichen Weise durch. Ihr würdig zur Seite stand Fräulein F. Frisch, welche die ihr zugetheilten Partien der „Wasserfee“, „Sennerrin“ und des „Abendwindes“ (II. Sopran) mit bei einem ersten Auftreten umso mehr überraschender Sicherheit und Leichtigkeit bewältigte und ihre schöne klangvolle Stimme recht wirksam zur Geltung brachte.

Fräulein E. Borcia hatte die Partie der „Eule“ (Alt) erhalten und mit ihrer der Partie eben gerade angemessenen Stimme gut durchgeführt. Herr W. Drendt zeigte der ihm zugewiesenen Partie des „Gletscherkönigs“ (Bariton) sich ganz gewachsen und brachte dieselbe mit seiner schönen und kräftigen Stimme ganz wirksam zur Geltung.

Herr F. Schuster als „Jäger“ (Tenor) hatte freilich nur eine kleine, doch nicht undankbare Partie und daher Gelegenheit, derselben Geltung zu verschaffen.

Herr G. v. Putkovsky als Declamator war wirklich vorzüglich und bewies, daß er hier nicht minder am Platze war, wie bei den zahlreichen hier stattgefundenen Dilettanten-Vorstellungen, bei denen er mitgewirkt und sich als wirklich guter Schauspieler auszuzeichnen Gelegenheit gehabt. Sein Vortrag war vollkommen tadellos und brachte die sinnige Dichtung thatsächlich ganz zu vollem Verständniß.

Den musikalischen Theil der schönen Dichtung leitete Herr Musik-Director J. L. Bella, der bewährte Dirigent des Vereines, welcher gleichzeitig auch die Begleitung der Gesangsnummern auf dem Claviere in vorzüglichster Weise besorgte.

Der lebhafteste Beifall des erschienenen überaus zahlreichen Auditoriums, welcher Herrn J. L. Bella nach der ersten Abtheilung, sowie am Schlusse des zur Aufführung gebrachten Werkes gesendet wurde, bewies glänzend, daß die Verdienste des Dirigenten auch bei dieser Aufführung des Vereines vollkommen gewürdigt und anerkannt wurden und werden.

### Verlosung.

(Ungarisches Prämien-Ansehen.) Bei der am 15. d. in Budapest erfolgten 77. Verlosung des ungarischen Prämien-Ansehens wurden folgende 51 Serien verlost: 244 273 348 613 647 653 699 723 924 975 978 986 1100 1501 1510 1592 1710 1868 1900 2122 2135 2180 2230 2632 2967 3016 3141 3281 3300 3348 3397 3411 3494 3620 3683 3723 3771 3909 4023 4131 4158 4300 4760 4838 4976 5049 5072 5155 5406 5488 5899. Der Haupttreffer mit 150.000 fl. entfiel auf S. 4158 Nr. 36; 15.000 fl. auf S. 5899 Nr. 34; 5000 fl. S. 273 Nr. 21; je 1000 fl. S. 975 Nr. 10, S. 3016 Nr. 23, S. 3683 Nr. 49 und S. 5488 Nr. 15; je 500 fl. gewinnen: S. 244 Nr. 14, S. 348 Nr. 26, S. 647 Nr. 37, S. 1100 Nr. 2, S. 1592 Nr. 15, S. 1710 Nr. 8, S. 1710 Nr. 13, S. 2632 Nr. 9, S. 3281 Nr. 21, S. 3300 Nr. 14, S. 3397 Nr. 25, S. 3494 Nr. 45, S. 3723 Nr. 36, S. 4131 Nr. 11, S. 4300 Nr. 48, S. 5155 Nr. 41, S. 5185 Nr. 45, S. 5488 Nr. 20. Sämmtliche übrigen in den obigen 51 Serien enthaltenen Nummern gewinnen je 152 fl.

### Original-Telegramme.

Nyiregghaza, 17. November. Das Executivcomité der liberalen Partei beschloß, daß die Partei weder am Empfang Franz Kossuth's, noch an dem Beranstellen der Festlichkeiten theilnimmt.

Wien, 17. November. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Budapest, in der Nationalitätenfrage ist das Programm der Regierung und der liberalen Partei schon festgestellt. Die Grundzüge desselben seien ebenso geeignet, die Nationalitäten bezüglich billiger und berücksichtigender Wünsche zu beruhigen, wie sie im Schutze der staatlichen Interessen fest sind. Die Darlegung des Programmes erfolgt bei der Debatte des Budgets des Innenministeriums.

Wien, 17. November. Bei der gestrigen Trauerkundgebung für den Kaiser Alexander III. im Herrenhause war kein polnisches Mitglied im Saale anwesend.

Brüssel, 17. November. Die Socialisten riefen in der Kammer unerhörte Scandale hervor. Desuiffeaux stürzte auf die Rechte mit gealter Faust zu. Während des Tumultes rief er den Ministern zu: „Ihr seid eine Bande gemeiner Lügner!“ Die Rechte beantragt die Verschärfung der Geschäftsbordnung.

### Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Heute Sonntag den 18. November 1894:

Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:

### Schneewittchen und die sieben Zwerge.

Märchen-Romödie in 5 Bildern von C. A. Gerner.

Abends:

Abonnements-Vorstellung Nr. 8. Ungerader Tag.

### Das Sonntagskind.

Operette in 3 Acten von Hugo Wittmann und Julius Bauer. — Musik von Carl Wittkötter.

Morgen Montag den 19. November 1894:

Abonnements-Vorstellung Nr. 4. October Tag.

### Der Bureokrat.

Kustspiel in 4 Acten von Gustav v. Moser.

### Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. November.

4 1/2 %ige ang. Gold-Rente .....	128 35	1860-er Rente .....	156 50
4 %ige „ „ „ „ .....	97 75	Oester.-ungarische Bank-Actien ..	1045 —
4 1/2 %ige „ „ „ „ .....	128 —	Ungarische Credit-Actien .....	498 50
4 1/2 %ige „ „ „ „ .....	101 85	Oesterreichische Credit-Actien ..	395 25
5 %ige ang. Anleihe v. J. 1876 .....	125 —	20 Francs-Stücke .....	9 97 1/2
4 1/2 %ige Oester.-Obligations .....	97 10	Deutsche Reichsmark .....	61 10
4 1/2 %ige Oester.-Obligations .....	98 —	London a vista .....	124 65
4 1/2 %ige Oester.-Obligations .....	159 50	Paris a vista .....	49 62 1/2
4 1/2 %ige Oester.-Obligations .....	143 75	4 %ige Oester.-Rente .....	99 95
4 1/2 %ige Oester.-Obligations .....	100 10	R. u. L. Ducaten .....	5 91
4 1/2 %ige Oester.-Obligations .....	100 05	Italienische Banknoten .....	46 10
4 1/2 %ige Oester.-Obligations .....	124 80		
4 1/2 %ige Oester.-Obligations .....	100 50		
4 1/2 %ige Oester.-Obligations .....	102 25		
4 1/2 %ige Oester.-Obligations .....	100 50		
4 1/2 %ige Oester.-Obligations .....	102 25		

### Bank- und Wechslerhaus

Postaparc. Nr. 829/59. Telegramm-Adresse: Riedlingbank. L. Riedling & Co. Telefon Nr. 5337.

Wien, IV., Favoritenstrasse 27.

Bestens empfohlen zur soliden Ausführung von Börsenaufträgen unter sehr coulantem Bedingungen.

Eigenes Fachblatt für Informationen unter dem Titel:

### „Tendenzbericht über die Wiener Börse“

erscheint 5., 10., 25. jeden Monats. Abonnement ganzj. fl. 2.—, Probenummern gratis und franco. (814) 28—36



### „KARAWANE“

allerböchst befähigte Russische Thee-Export-Gesellschaft in Moskau.

General-Vertretung in Ungarn:

Budapest, Arany Janos-utca 30.

Unser Thee, der sich schon nach so kurzer Zeit seiner Einführung in Oesterreich-Ungarn allgemeiner Beliebtheit und großen Zuspruches erfreut und der auf der Wiener Ausstellung für Volksernährung mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde, ist in Budapest sowohl, als im ganzen Lande en détail in fast sämmtlichen besseren Specerei-, Delicatessen- und Thee-Handlungen, sowie Droguerien erhältlich. Die Echtheit der kaiserl. russischen Kronbrandrolle und der Schutzmarke, mit denen unsere Original-Pakete und geschmackvollen Büchsen versehen sind, empfehlen wir besonderer Beachtung. — Seit 15. August bringen wir nur Thee neuer Ernte in Verkehr. (828) 2—3

Erhältlich in Hermannstadt: bei Johann Billes, Ludwig Fuchs, R. Gardik, G. W. Grohmann, F. A. Reissenberger und A. Reisch.

### Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. November 1894 Verstorbenen:

- Den 1. Friedrich Josef Zacharias, Fleischhauers-Sohn, 7 J., evang., Dyphteritis, Saggasse 15.
- Hermine Halmann, Csigmenmachers-Tochter, 11 J., evang., Tuberculose, Bahngasse 8.
- Anna Banciu, Tagelöhners-Tochter, 2 J. 6 M., gr.-kath., Scharlach, Kleinscheuernerstraße 4.
- Ida Waldherr aus Klausenburg, Schuhmachers-Gattin, 32 J., röm.-kath., Wasserjucht, Rosenanger 17.
- 2. Anna Schulz aus Heltan, Wollwebers-Gattin, 52 J., evang., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Anna Storila, Ziegeldeckers-Tochter, 2 J., gr.-kath., Dyphteritis, Saggasse 158.
- 3. Josefine v. Prati, Cassendirectors-Witwe, 72 J., röm.-kath., Asthma, Mühlgasse 8.
- 4. Gustav Seifert, Dienstmanns-Sohn, 3 J. 4 M., evang., Dyphteritis, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Johanna Meyer, Buchhändlers-Gattin, 48 J., evang., Magenkrebs, Kleine Erde 8.

- 6. Friedrich Connerth, Schlossers-Sohn, 10 J., evang., Dyphteritis, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Lina Banciu, Tagelöhners-Tochter, 4 J., gr.-or., Scharlach, Kleinscheuernerstraße 4.
- 7. Emil Herzberg, Privatiers-Sohn, 14 J., röm.-kath., Lungenentzündung, Burgergasse 14.
- 8. Jozif Nicula, Heizers-Sohn, 5 J., gr.-kath., Lebensschwäche, Schlangengasse 6.
- 11. Flora Bulbucan aus Rudstir, Dienstmagd, 35 J., gr.-kath., Erbschöpfung, Landes-Irrenanstalt.
- 12. Johann Baradi aus Baassen, Landmann, 43 J., gr.-kath., Darmrentzündung, Landes-Irrenanstalt.
- Ludwig Murat aus Klausenburg, Kaufmann, 27 J., röm.-kath., Tuberculose, Landes-Irrenanstalt.
- 14. Elena Sandi, Gastwirths-Tochter, 5 J., gr.-or., Dyphteritis, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Marina verwitwete Roman aus Refinar, Bantdirectors-Witwe, 52 J., gr.-or., Unterleibserkrankung, Bruckenthalgasse 17.
- Olga Dreßler, Gastwirths-Tochter, 8 M., röm.-kath., Fraisen, Brückengasse 9.

### Frisch angekommen:

Schottische Häringe, Aalfisch mariniert, Caviar, Rollhäringe, Oel-Sardinen und Russen in besten Marken bei

### Johann Billes.

Bisher = Unterrichts (Schule)

wird ertheilt nach besser und neuester Methode gegen entsprechende mäßiges Honorar an Knaben und Mädchen nur im Hause. Gefällige Anfragen sind zu richten und werden mündlich, sowie schriftlich erwidert

Rosenanger Nr. 19, I. Stock, in Hermannstadt.

### Täglich frische

geräucherter und ungeräucherter Bratwürste,

dann ein- bis zweimal wöchentlich

gute Leberwürste

zu haben

Saggasse am Fleischmarkt

und

Heidengasse Nr. 17

bei

### Friedrich Brandsch,

Fleischhauer. (859) 5—6

**Mörder**  
der  
**Langweile**  
ist die  
**Laubsägerei**  
zum gold. Pelikan  
WIEN  
VII, Siebensterngasse 20.

Seit Jahren erprobtes schmerzstillendes Hausmittel.

● **Kwizda's Gichtfluid** ●

Wirksame Einreibung vor und nach großen Touren.

**Kwizda's Gichtfluid**

Preis 1/2 Flasche 1 fl. 2 B.

**Kwizda's Gichtfluid**

zu beziehen in allen Apotheken.

● **Kwizda's Gichtfluid** ●

Haupt-Depôt Kreisapothek Korneuburg.

(190) 16-20

### Neues Geschäft!

Heltauergasse Nr. 27

### „Central-Waarenhalle“

Erlaube mir, dem löblichen Civil- und Militär-Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich mich hier mit einem sehr reich assortirten Lager etablirt habe.

Verkaufe zu billigsten Preisen:

französische u. englische Kleiderstoffe, Leinwände, Tischzeuge, Teppiche, Bett- und Tischdecken, Winter-Tücher, Kotzen, Herren- und Damenwäsche, Mode-Barchente, so auch Kleiderzugehör, Galanterie-Gegenstände, Kinderspielwaren, Strümpfe, Jäger-Leibel und -Hosen, Filzhüte und Kappen.

Fabrik-Lager von Herren-, Damen- und Kinderschuh und vielen anderen erdenklichen nützlichen Artikeln.

Ich werde bestrebt sein, mich des Vertrauens würdig zu erweisen.

(820) 9-10

Eigenthümer der Central-Waarenhalle, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 27.



### Mode-Bandeau

nach neuestem französischem Modell, bequemster und kleidsamer Erfindung der Mode-Frisur, sowie zur Schonung des eigenen Haars durch Unterlassen des Haardrennens. Preis von 4 fl. an.

### „Wiener Frisirschule,“

leichtförmiger Selbstunterricht der modernsten Frisuren vom Kinde bis zur Matrone; mit einem ärztlichen Anhang.

### „Das Haar und seine Pflege“

von Dr. G. Wallerstein. Prachtband mit 80 Illustrationen. Preis 1 fl. 50 kr. Zu beziehen durch

**Karl Hofmann, Damenfriseur,**

Wien, I., Rothenthurmstrasse 4, sowie in den meisten Buchhandlungen.

### Hofmann's Haarfarbe,

von Autoritäten geprüft, absolut unschädlich, blond, braun und schwarz. 1 Carton 3 fl.

**Karl Hofmann, Damenfriseur,**

Wien, I., Rothenthurmstrasse 4.

Preisconrante gratis und franco.

(820) 1-10

### CHOCOLADE

**JORDAN & TIMAEUS**

Ku. K. HOFLIEFERANTEN  
WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.

ECHTER ENTOELTER

### CACAO

(702) 9-12

## Grand Magasin „AU PRIX FIXE“ BRÜDER HIRSCH & COMP.,

WIEN, GRABEN Nr. 15.

Wir bieten zur herannahenden Herbst- und Wintersaison 1894/95 die größte und eleganteste Auswahl hervorragender Neuheiten in Samt- und Seidenwaaren, Peluches und Wolstoffen, in unerreicht prächtvoller Ausführung zu raunend billigen Preisen, von welchen wir nur einige Serien hier anführen:

<b>Cheviot noppé</b> , doppelt breit . . . . .	per Meter 29 kr.	<b>Foulé</b> , reine Wolle, doppelt breit . . . . .	per Meter fl. —.78
<b>Epignon noppé</b> , doppelt breit . . . . .	35	<b>Damentuch</b> , 120 cm. breit . . . . .	1.90
<b>York-Cheviot</b> , doppelt breit . . . . .	45	<b>Damentuch Richelieu</b> , reine Wolle, 120 cm. breit . . . . .	1.50
<b>Cheviot carreaux</b> , 120 cm. breit . . . . .	65	<b>Kasan</b> , reine Wolle, glatt und bestirnt, doppelt breit . . . . .	1.10
<b>Englisch Cheviot-Diagonale</b> , 120 cm. breit . . . . .	75	per Meter fl. —.75 und . . . . .	1.25
<b>Damentuch melé</b> , doppelt breit . . . . .	48	<b>Englisch Cheviot</b> , reine Wolle, 100 cm. breit . . . . .	1.80
<b>Steierischer Loden</b> , doppelt breit . . . . .	52	<b>Himalaya Cheviot</b> , reine Wolle 120 cm. breit . . . . .	2.75
<b>Tricoline</b> , sehr praktischer Kleiderstoff, in allen Modelfarben, doppelt breit . . . . .	60	<b>Beodra à sole</b> , exklusive Neuheit, 120 cm. breit . . . . .	3.75
<b>Elma</b> , neuester Pepita-Modestoff, doppelt breit . . . . .	95	<b>Französisch Kammgarn</b> , 120 cm. breit . . . . .	4.75
		<b>Persienne noppé</b> , aparte Neuheit, 120 cm. breit . . . . .	4.75

Grösste Auswahl in schwarzen, glatten und bestirnten Modestoffen per Meter 75 kr. bis fl. 3.50.

Modestoffe, garantiert waschecht, per Meter 32, 35 und 42 kr. **Cosmanoser Barchent**, garantiert waschecht, per Meter 42, 45 und 48 kr.

**Halb-Flanelle**, 24 und 36 kr. **Flanellette**, in hellen Farben . . . . . 25 kr.

**Rips-Barchent**, 48, 55 und 65 kr. **Flanellette**, in bunten und schottischen Farben . . . . . 29 kr.

**Besondere Beachtung** verdient auch die bedeutend vergrößerte Abtheilung für Robes und Confection in engl. Jacken, Mänteln u. Capes, sowie für Teppiche, Vorhänge u. sämmtl. Möblierungsartikel.

**Normaldecken**, besonders gute und praktische Sorte, 210 cm. lang, 150 cm. breit, per Stück fl. 2.75.

**Lambrequins** Türkische Knüppelarbeit, per Stück fl. 1.50 Smyrna-Imitation, „ „ „ 3.25

**Stoffvorhänge** gute Croisé-Portièrre, per Theil fl. 1.— Chenette-Portièrre, „ „ „ 3.25

Der hervorragende Ruf unserer Firma birgt für reellste Ausführung aller Bestellungen zu den billigst festgesetzten Preisen.

### Die neuesten, prachtvoll illustr. Modeblätter und compl. Muster-Collectionen

sowohl von Modestoffen, Barchenten, Leinwaaren, als auch von Portièren, Vorhängen und Laufteppichen versehen wir auf Verlangen bereitwilligst franco. (670) 7-10

**30 fl. monatlich** als Nebenverdienst nebst hoher Provision kann Jeder, der Bekanntschaft hat, durch Entgegennahme von Bestellungen auf Patentartikel, in jedem Bezirke sehr leicht abziehbar, erzielen. — Anträge mit einer 5 kr.-Marke an **Franz Pokorny, Prag, 1134—11.** (831) 4-10

**200 Gulden** monatlich sicherer Verdienst ohne Capital und Risiko wird Personen jeden Standes geboten, die ihre Bekanntschaft zum Verkaufe eines sehr gefuchten Artikels benützen wollen. Anträge unter: „Ohne Risiko“ an die Annoncen-Expedition **Heinrich Schalek,** Wien I. (895) 1-10

**Altes Guß- und Schmied-Eisen**  
Kauft zu besten Preisen  
**Andr. Rieger,**  
Erste Siebenb. landw. Maschinen-Fabrik und Eisengießerei,  
**Hermannstadt.** (875) 3

**C. Nedelkovits,**  
Grosser Ring Nr. 2,  
empfiehlt dem hochgeehrten p. t. Publicum für die  
**Herbst- und Winter-Saison**  
sein persönlich in Wien gewähltes neuestes  
**Mode- und Manufactur-Waaren-Lager,**  
und zwar:  
**die neueste Damen-Confection,**  
bestehend aus einer grossen Auswahl ganz neuer Paletots, Manteaux, Capes, lange Mäntel mit Krägen mit und ohne Wattirung, Radmäntel mit Wattirung und Pelzfutter, Umhüllen jeder Art für Herbst und Winter.  
Ein grosses, gut sortirtes Lager von Schneider-Zugehör, als: Futter und Aufputz jeder Art, sowie alle zur Mode gehörigen Artikel zu den billigsten Preisen. (851) 4-6  
Auch wird ein hiesiger Bractikant zur Erlernung der Handlung aufgenommen.

**Salignac & Co**  
Cognac  
vormals Louis Salignac.  
Unsere vorzüglichen Cognacs, die in vornehmen Geschäften zu haben sind, empfehlen wir allen Kennern zur Prüfung.  
Depositeurs für Oesterreich-Ungarn:  
**Heinrich Mendl & Co.,**  
Wien, I., Schottenring 32. (896) 1-10

**Billigste Einkaufsquelle von fertigen Schuhen.**  
**P. T.**  
Hiermit beehre mich, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich unter der Firma  
**F. Geisberger,**  
Hermannstadt, Heltauergasse im Sparcassa-Gebäude,  
ein schönes, reichsortirtes Lager von  
**Schuhwaaren aller Gattungen**  
errichtet habe.  
Gestützt auf meine langjährige Praxis in dieser Branche und vermöge der Verbindungen mit den ersten und renomirtesten Schuh-Fabriken Wiens, bin ich in den Stand gesetzt, stets nur **Schuhe allerbesten Qualität in Prima-Waare** auf Lager zu halten und selbe zu **äußerst billigen Preisen** zu verkaufen.  
Ebenso führe ich **nur allein** auf hiesigem Plage mit der Schutzmarke versehene, **garantirt echte englische Schuhe** jeder Sorte, wie auch  
**Mannheimer Gummi-Überschuhe,** bekanntermaßen das beste Fabrikat in Herren-, Damen- u. Kinderschuh, **Specialitäten in Ball- und Hochzeitschuhen** zc.  
Indem ich um zahlreichen Zuspruch bitte, zeichne ich  
**F. Geisberger.**  
hochachtungsvoll  
Bestsortirtes Lager in Herren-Schuhen. (793) 4-8

**Billard-Fabrik**  
von **Adolf Tölsner, Wien,**  
V., Rampersdorfsgasse Nr. 7,  
empfiehlt seine t. u. f. ausschl. priv. **Wendebillards** mit Marmorplatten jetzt von 500 fl. anwärts.  
Uebernehme ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart, auch gegen Theilzahlungen. (872) 2-10  
Ueberrispelte Billards für Kegel oder Carambol neu hergerichtet von 150 fl. anwärts.  
Preisconrante auf Verlangen.

ersucht täglich  
Tage nach  
Pränumer  
in 2  
Ganzjährig  
Halbjährig  
Bierteljährig  
Monatlich  
Mit Aufstellung  
Paris, monat  
Eingelne St  
Mit Postbe  
im Ja  
Halbjährig  
Bierteljährig  
im An  
Halbjährig  
Bierteljährig  
für die Redactio  
Adolf Reiss  
Manuscripte verb  
geheilt, unanfr  
genom  
Hilal-Abonn  
Nro. 2  
Der republik  
Der bo  
Eingelstaaten  
haben, geist, d  
jäger Wechsel  
vier Jahren fr  
unerblichen, au  
Partei müde zu  
Zeit, um ihr  
bringen. Unm  
rüstung gegen  
und im Congre  
Mal seit dem  
demokratischen  
Reformthaten e  
gangen, so schä  
Seite um. Die  
als sie die Dem  
Präsidentenstat  
Was ist  
gelingen, sich  
Sicherlich nicht  
Hoffnungen grü  
politischen Wor  
gearbeitet und  
Partei; freilich  
schlechten sind  
Fällen den An  
von der vor der  
Demokraten. E  
moralische Befr  
die vollkommen  
und zwar in  
demokratischer  
Politik; sie ist  
und sonstigen  
Gemeinwehens  
mit Gel den  
merkbar macht.  
Erscheinungen,  
Wahlen in den  
europäische Sta  
gewachsen sind,  
Anlaß; in Deut  
Stimmrecht  
Laufpaß zu ge  
Bückerprämien  
schröpfen.  
Die demo  
großen Problem  
hebung der M  
sie total gespal  
freundlich, die  
präsidentenhaus  
Silberankaufge  
schändlichen Sch  
der Hoffrage  
aber der Senat  
bietbei in Betra  
Fabrikanten ihre  
„Hat Vat  
„Er hatte  
vergangenen Jah  
wilder Taugenich  
den Teufel nicht  
kommt. Den m  
hat nicht Lust zu  
berum; der Herr  
nichtsahnigen Bu  
in seinem Fauler  
„Der And  
„Da verge  
dem nichtsnützig  
freundlich, als m  
etwas Anderes, al  
lachen darüber, fi  
„Der Schu  
„Nun, das  
Herr Braun sehr  
Wäre nur der An  
Spieler und Herr  
fleißiger, ordentl  
Heinold nicht Pei  
ein schönes Stück